

Predigt

Apo

18.02.24

Thema: „Gemeinde – ohne sie geht es nicht“

Pfarrer Ralf Kasper

Liebe Gemeinde,

☞ **Ohne Gemeinde geht es nicht.** Das ist eine **steile These**. Denn für viele Menschen geht es **ganz gut ohne Gemeinde**. Ob man zu einer Kirchengemeinde gehört oder nicht, ist für ein Großteil der Bevölkerung inzwischen nebensächlich. Und selbst wenn man noch zu einer gehört, ob man dann auch hinget, steht auf einem anderen Blatt. Ich habe Menschen vor Augen für die die Gemeinde früher mal lieb und wichtig war, die aber schon lange nicht mehr in die Gemeinde gehen, zu der sie gehören. Aber auch nicht in eine andere. Ist die These da wohlmöglich zu steil? Und zeigen gerade die, die auch ohne Gemeinde gut zurechtkommen oder sagen, sie könnten **auch ohne gut Christ sein**, dass Gemeinde vielleicht doch nicht so wichtig ist, wie es in der Apo gesagt wird?

Stellt euch vor, ihr sitzt bei **Günther Jauch** auf dem Kandidatenstuhl – Kategorie 32.000€ Frage. Und die lautet: ☞

Glaube ohne Gemeinde, ist

- a) **möglich, aber sinnlos,**
- b) **unmöglich und sinnlos**
- c) **möglich und sinnvoll**
- d) **nicht der Idealfall, aber zur Not geht es auch ohne**

Für welche Antwort würdest du dich entscheiden?

Wenn wir die drei Abschnitte aus der Apostelgeschichte über die Gemeinde heranziehen, wird deutlich: **zur Zeit der ersten Christen war die Gemeinde selbstverständlicher Bestandteil** von denen, die das Evangelium gehört, es angenommen und zu Jesus „Ja“ gesagt hatten. Sie hatten sich taufen lassen und mit ihrer Taufe waren sie Teil der Gemeinde. Einmal waren es sogar 3000 Menschen, die die **Jesus-Botschaft gehört** hatten, sie **für ihr eigenes Leben gelten** ließen, in die **Gemeinschaft mit Jesus und seinem Volk** hineingetauft wurden und für die es dann nur noch mit Gemeinde ging. ☞ *Was das Leben der Christen prägte, waren die Lehre, in der die Apostel sie unterwiesen, ihr Zusammenhalt in gegenseitiger Liebe und Hilfsbereitschaft, das Mahl des Herrn und das Gebet.* Dass sie Teil der Gemeinde waren, und immer und immer wieder hörten und davon sprachen, dass **Jesus sein Leben für sie gab und durch seine Auferstehung von Gott zum ewigen Leben auferweckt wurde und lebt** und sie bei ihm **neues Leben** gefunden hatten, dass hatte ihrem Leben **Profil** gegeben und bestimmte es nun. In der Lutherübersetzung klingt das noch eindrucksvoller: ☞ *Sie blieben aber **beständig** in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet“* (Apg 2, 42). **Beständig. Also: verbindlich. Verlässliche und starke Verbindungen.** Und das nicht aus Zwang heraus, aus Pflichtgefühl, mit aufgesetztem Lächeln hinterm Rücken. Sondern sie waren **wirklich gerne beieinander**: ☞ *Die ganze Schar derer, die an Jesus glaubten, hielt fest zusammen; alle waren ein Herz und eine Seele.* Sie wussten: Da gehöre ich hin, das muss ich nicht Woche für Woche neu entscheiden, ob ich hingehere oder nicht. ☞ *Alle, die an Jesus glaubten, trafen sich regelmäßig und einmütig in der Salomohalle.* Da war nicht die Frage: wochentags **Hauskreis** oder **sonntags Gottesdienst im Tempel**. Sondern da hieß es - Hauskreis **und** Gottesdienst. Denn sie wussten, wo sie

hingehören und dass sie zueinander gehören, weil sie zu Jesus gehören. Die Gemeinde war wie ein Zuhause für sie geworden, kein Hobby, das sie pflegten, wenn sie nichts anderes zutun hatten, nicht ein Verein, nicht ein nettes Lokal, das sie dann aufsuchten, wenn ihnen danach war. Sie waren miteinander so verbunden, **dass sich der eine auf die andere verlassen konnte**. Sie waren miteinander so verbunden, **dass einer dem anderen diente** und sie miteinander **den Menschen in Jerusalem dienten**. Und das war auch **nicht die Ausnahme**, wenn da mal wieder ein Highlight anstand. Lukas erzählt so, dass deutlich wird: Das ist **das Normale**, das ist **Gemeinde nach dem Willen Gottes**, das ist **Alltag, nicht Ausnahme**.

Das rührt mich irgendwie an. **Bei uns ist es noch nicht so**. Mancher würde sagen: **bei uns ist das nicht mehr so**. Es war mal so. Aber dann kam **Corona**. Und dann zog **die digitale Welt** auch in die Apo ein und **das gemeinschaftliche Leben wanderte ab ins Netz**. Und für manche blieb es dort bis heute. Und zu dem kamen noch so manche **Konflikte in der Gemeinde**. Da ist **vieles an Gemeinschaft verlorengegangen**, was früher einmal selbstverständlich war. Es ist aber **nicht gut, dass es bei uns nicht so ist, wie es damals in Jerusalem war**. Nur: ☹ **wie kann es dahin kommen, dass es auch bei uns so wird?**

Jetzt können wir uns Strategien überlegen, wie wir damit umgehen. **Wie schaffen wir das, was damals normal war, bei uns aber verlorengegangen ist oder noch nicht vorkommt, auch in der Apo normal wird?** Wie kriegen wir es hin, dass möglichst viele auch unter uns sagen: ohne Gemeinde geht es nicht? ☹

Strategie 1:

Eine Strategie könnte sein, zu sagen: ☹ **die Zeiten haben sich nun einmal geändert**. Damals war es so. Das ist heute längst vorbei. Die Selbstverständlichkeit mit der die Christinnen und Christen damals Gemeinde gelebt haben, die kann man heute nicht mehr so voraussetzen. Es entspricht nicht mehr dem Zeitgeist. ☹ **Ihr müsst einfach bescheidener werden.** ☹

Strategie 2:

Oder man kann sagen: ☹ **ihr müsst einfach mehr anbieten**. Noch mehr Angebote machen, die das **Gemeinschaftsgefühl** in der Apo stärken und die **Einheit** unter uns voranbringen. Also, liebes (neues) Presbyterium, liebe Bereichsleiter: ☹ **„strengt euch einfach ein bisschen mehr an, bietet mir doch endlich mehr Abwechslung, mehr Schwarzbrot, dann komm auch ich!“**

Ich bin bei beiden Strategien inzwischen **eher ernüchtert**. Denn wir hatten sie ja selber **oft schon angewandt auf unsere Apo** und sind **selten damit wirklich vorangekommen**.

Ich möchte deshalb ☹ **einen anderen Weg wählen**. Dabei möchte ich ☹ **das Ziel für unsere Apo weiterhin vor Augen haben: es soll auch für uns zum Normalfall werden, was in der Apostelgeschichte über die Gemeinde steht**. Wir wollen **auch unter uns** dahin kommen zu sagen: **ohne Gemeinde geht es nicht**. Daran wollen wir **keine Abstriche** machen. Das Ziel wollen wir nicht aus den Augen verlieren. Aber wir schaffen es ☹ **nicht, wenn wir immer noch einen oben drauf setzen. Wenn wir die Vergangenheit idealisieren und uns zu mehr Anstrengungen verpflichten**.

☹ **Genauso wenig kann es aber darum gehen, Abstriche an den Erwartungen zu machen, die wir zu Recht an die Gemeinde haben**. Wenn tatsächlich die ☹

Apostelgeschichte Gottes Traumbuch von seiner Gemeinde ist und die ☩ **Urgemeinde damals den Normalfall von Gemeinde nach Gottes Herzen widerspiegelt**, dann wollen wir **mit unserer Apo nicht unter dem bleiben, was für Gott normal ist.**

Letzten Endes geht es darum **an den Kern der Gemeinde vorzudringen** und Klarheit zu bekommen, **warum es sie gibt und warum wir sei brauchen und warum es ohne sie wirklich nicht geht**, wenn wir im Glauben vorankommen und in der Beziehung zu Jesus wachsen wollen.

Und das hat mit dem zu tun, ☩ **was Jesus über die sagt, die zu ihm gehören.** Über die sagt er nämlich, dass sie gar nicht anders können, als in der Gemeinschaft zu leben und in der Beziehung zueinander und zu ihm wachsen zu wollen.

Wer Jesus sein Leben anvertraut hat und ihm nachfolgt, der ist ja nicht nur ☩ **Kind Gottes** geworden, adoptiert vom Vater im Himmel und als sein Kind angenommen. Der oder die ist ja nicht nur ☩ **Gottes Mitarbeiterin und Mitarbeiter** geworden. Wohlgermerkt: **Gottes Mitarbeiter.** Geadelt, wertgeschätzt, für unverzichtbar erklärt, von höchster Stelle berufen und befähigt, an einer Stelle ihm zu dienen. Der oder die ist ja nicht nur ☩ **Kandidatin und Kandidat des ewigen Lebens** und als solche zu einer lebendigen Hoffnung berufen. Ja, das alles sind wir und das gilt und daran wird deutlich, wie groß Jesus von seinen Nachfolgerinnen und Nachfolgern denkt.

Aber dann sind wir eben immer auch noch mehr. Und **dieses Mehr**, das wir in Jesu Augen auch noch sind, macht deutlich, **wie sehr wir auch zusammengehören zueinander und zu Jesus.**

Gottes Wort sagt uns doch: ihr seid doch auch noch ☩ **Glied am Leib Christi** (1. Kor 12). Jedes Glied ganz unterschiedlich. Ganz klar. Aber doch immer nur gemeinsam und mit den anderen zusammen Teil des einen Leibes Jesu Christi – seiner Gemeinde.

Und ihr seid doch auch noch ☩ **Reben am Weinstock** (Joh 15). „*Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben*“. So sagt es doch Jesus. Und damit deutlich gemacht, wie wichtig die Beziehung zu ihm aber auch das gemeinsame Bezogensein aufeinander für all die ist, die zu ihm gehören. **Denn ohne ihn können wir nichts und ohne die anderen nur sehr wenig tun.**

Und ihr seid doch auch noch ☩ **lebendige Steine im Bau der Gemeinde** (1. Petr 2, 5). Lebendige Steine. Das heißt: Getragen, gehalten, **gestützt durch die Gemeinde.** Das sind wir. Aber genauso: die die durch ihre Gegenwart **mit dazu beitragen, dass wiederum andere getragen, gehalten, gestützt werden in der Gemeinde.**¹

Alles Zusprüche, die **das neue Sein in Christus** umschreiben und die deutlich machen, **dass Glaube ohne Gemeinschaft tatsächlich nicht geht.** Wir sind **im Glauben aufeinander angewiesen** und werden von Heiligen Geist immer auch aneinander verwiesen. ☩

„*Küssen kann man nicht allein*“ (Max Raabe),

➤ **Glauben aber auch nicht.** ☩

Und es ist tatsächlich nicht gut, dass der Mensch allein sei,

➤ **Auch in seinem Glaubensleben nicht.** ☩

Ohne Gemeinde entwickelt sich mein Leben zur Ich-AG

- **In der Gemeinde werde ich Teil einer viel größeren „GmbH“, der „Gemeinschaft mit begründeter Hoffnung“.** ☹

Ohne Gemeinde verglühen Glaube, Liebe, Hoffnung, wie ein Holzsplit allein verglüht,

- **Aber in der Gemeinschaft mit anderen brennt es lange.** ☹
- Ohne Gemeinde, ohne Austausch, ohne Gebetsgemeinschaft, ohne Gottesdienst, ohne Gespräch und Begegnung, wird Glaube nur schwer sein. Dann werden die Zweifel, der Spott, die kritischen Stimmen der anderen am Ende stärker sein. ☹ **Glaube in der Einsamkeit nur mit mir allein wird nicht funktionieren.** Er lebt davon, dass ich ihn **mit anderen teile und lebe** und wir uns gegenseitig stärken. Und wir **Beziehung** miteinander leben.

Aber: es kommt auch auf die **Qualität der Beziehungen in der Gemeinde an.** Es gibt Gemeinden, da sind die **Beziehungen untereinander vergiftet.** Oder **schädlich,** weil sie Abhängigkeiten fördern und im Gegensatz zu der Freiheit stehen, zu der Christus uns befreit hat. Manche Beziehungen in Gemeinden sind nichts anderes als „süß“. Jeder soll sich gut fühlen und keinem darf deshalb zu viel zugemutet werden.

Henry Cloud, ein amerikanischer Psychologe hat das mal so dargestellt: ☹ **Bild: Henry Cloud, The four corners of the universe**

1. Keine Beziehungen
2. Schädliche Beziehungen
3. „Süße“ Beziehungen
4. Echte Beziehungen

Vier Ecken von Beziehungen. In einer stecken wir immer. Auch als Gemeinde. **Ich möchte, dass wir als Apo mit möglichst vielen, möglichst lange und dann auch möglichst gerne in Ecke vier aufhalten.** Dort, wo die echten – **die guten und intakten Beziehungen** untereinander gelebt werden. Solche, die gesund und förderlich sind. Für die möglicherweise **keine andere Organisation** in der Welt so sehr steht wie die die **Gemeinde Jesu.** Weil nur in ihr die Beziehungen gelebt werden, zu der Gottes Wort sie aufruft. Wir sollen ja **ermahnen, trösten, Lasten tragen, einander ertragen, zu guten Werken anspornen, und nicht zuletzt: davon abhalten, die Gemeinschaft zu verlassen.** Wo das in der Apo geschieht, sind Beziehungen echt - **ehrlich, treu, förderlich, zugewandt, mit dem Mut, auch die Wahrheit in Liebe auszusprechen.** Aber auch belastbar und stark genug, **Unterscheide auszuhalten,** weil wir **im Zentrum miteinander verbunden sind:** dem für unsere Schuld gekreuzigten und von Tod auferstandenen Jesus Christus. Dann erfüllt sich in der Gemeinde das, was sie nach den Vorstellungen Gottes ist. Dann wird **Kirche im Sinne des Erfinders** Wirklichkeit: **geistliche Heimat, zuhause, ja, sogar Familie Gottes, Volk Gottes, Schwestern und Brüder,** denn wenn wir mit unserer Bekehrung Gott zum Vater haben, bekommen wir zugleich jede Menge Schwestern und Brüder, und der Vater stellt uns hinein in seine Familie.

Noch einmal: ☹ **wie kommen wir als Apo dorthin? Dorthin, wo wir mal waren?** Meine Überzeugung: wir werden ☹ **zu dieser Art von liebevollen, tragfähigen Beziehungen nur dann in der Lage sein, wenn wir lernen, das unter uns zu leben, was wir bei Jesus selbst erfahren haben.** Jesus **liebt** uns bedingungslos. Er bietet uns **Versöhnung** an. Er ermöglicht uns **Beziehung zu Gott.** Er sendet seinen **Geist,** der uns ermutigt und stärkt, selber **beziehungsstarke Menschen** zu werden. Selber **verwurzelt sein in Jesus** – ein erster Schritt. Und ein **zweiter Schritt** - ihn im **Gebet** bitten: *Jesus hilf uns, dass in unserer Apo Gemeinschaft mehr und mehr etwa von deiner Art spürbar wird.* Damit jeder von uns, egal ob gerade neu dabei oder immer schon Teil der Apo erkennt: ohne Gemeinde geht es tatsächlich nicht. Aber in der Gemeinde wächst und reift die Beziehung zu dir. Amen ☹

